

Pastoraler Weg

im Dekanat

Rüsselsheim



**Kurzfassung
des
pastoralen Konzepts des
Dekanats Rüsselsheim**

– Phase I des Pastoralen Wegs –



Kurzfassung des Konzeptes für das Dekanat Rüsselsheim zum Ende der ersten Phase des Pastoralen Weges

Das vorliegende Konzept des Dekanates Rüsselsheim erläutert die Vorgehensweise und zeigt die einzelnen Schritte, um einerseits die Standortbestimmung und andererseits die zukünftige Ausrichtung in pastoraler und struktureller Sicht nachvollziehen zu können.

Die Standortbestimmung ist unterteilt in pastorale Bestandsaufnahme und gesellschaftliche Wahrnehmung. Sie setzt sich fort im Schwerpunkte Legen und der am Ende vorgenommenen Diskussion von Strukturen, die in Pfarreizuschnitt und Klärung weiterer Strukturen unterteilt ist.

Die Einbindung möglichst vieler Menschen im Dekanat wurde durch das doppelte Meilenstein-Konzept erreicht. Mit für alle offenen Veranstaltungen an verschiedenen Samstagen in sogenannten Ratschlägen mit jeweils rund 80 Teilnehmenden wurden die Themen und die weiteren Schritte der einzelnen Phasen besprochen, die dann auf der zeitnah folgenden Dekanatsratssitzung zu Abstimmung gestellt wurden.

Für die thematische Vorbereitung dieser Ratschläge wurden Projektgruppen in den einzelnen Pfarreien gebildet, die sich im Austausch mit den Menschen ihrer jeweiligen Gemeinde mit verschiedenen Aufgaben- und Fragestellungen auseinandergesetzt haben. Die Gesamtkoordination verantwortete das Dekanatsprojektteam.

Der Caritasverband war über die im Dekanat etablierten Strukturen der Sozialpastoral durchgängig sehr eng in die Planung und Durchführung des Pastoralen Wegs eingebunden. Auch die Beteiligung der kategorialen Seelsorge war durchgängig gewährleistet.

Im Schritt der „gesellschaftlichen Wahrnehmung“ stand die Frage „Was brauchen die Menschen?“ im Mittelpunkt. Dieser erste große Schritt auf dem Pastoralen Weg wurde in Form von Interviews in allen Pfarreien und Kirchorten durchgeführt. Die einzelnen Ergebnisse waren Beratungsschwerpunkt auf dem ersten Ratschlag.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Untersuchung des Sozialraumes, in dem wir uns heute bewegen und welche die Schwerpunkte in eher ländlich bzw. städtisch geprägten Gemeinden festzustellen sind.

Im Kreis Groß-Gerau leben 51.190 Katholikinnen und Katholiken, die 18,14 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund beträgt 40,8 % im Dekanat. Aufgrund der Arbeitssituation durch Pendeln ist der Wohnort nicht immer der Lebensmittelpunkt der Menschen. Im gesamten Kreis Groß-Gerau, der in etwa der Ausdehnung des Dekanates Rüsselsheim entspricht, stellt sich die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort.

Aus flexiblen und entgrenzten Arbeitszeiten, beispielsweise in Schichtdiensten, ergeben sich viele Herausforderungen, etwa in der Planung der Ressource Zeit für Familie, Beruf und ein mögliches Ehrenamt.

Die Frage nach dem, was Menschen brauchen, lässt sich auf die Formulierung zuspitzen, dass Menschen andere Menschen brauchen, die sie annehmen und wertschätzen.

Die Erwartungshaltung an die Kirche findet in der Formulierung einer lebensnahen, authentischen, an den Belangen der Menschen orientierten Nächstenliebe ihren Kulminationspunkt. Dazu gehören das Schaffen von Begegnungen, Beziehungen und Gemeinschaft. Wertorientierung, Präsenz und das

Beziehen sowie das Durchsetzen von Positionen gehören ebenso dazu. Spirituelle Angebote, offene Kirchenräume und die klassischen Dienstleistungen in der Sakramentenspende werden erwartet.

In einem weiteren Schritt wurden Schätze und weiße Flecken als Lücken der Präsenz ebenso in den Blick genommen wie die Auseinandersetzung damit, ob heute Dinge vielleicht nur noch (künstlich) aufrechterhalten werden, die früher sehr gut angenommen wurden. Außerdem sollten die Kirchorte benannt werden.

Hier ist festzuhalten, dass es mehrheitlich den Teilnehmenden schwerfiel, Dinge zu benennen, auf die verzichtet werden könnte.

Die Schätze reichen von Gottesdiensten verschiedenster Formen, über die Menschen, die uns bereichern, bis hin zu den Orten als wichtigem Rahmen für Begegnung. Der wohl größte Schatz ist dabei unser christlicher Glaube. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass viele der Schätze unabhängig von Priestern und Hauptamtlichen existieren.

Einmalige Schätze für das ganze Dekanat sind der Wallfahrtsort Maria Einsiedel, das Haus der Betriebsseelsorge, die Angebote des Bildungswerks, der KJZ, der Krankenhauseelsorge, der Schulseelsorge und der Hochschulgemeinde. Der Caritasverband hat mit seinen etwa 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an fünf Standorten im Kreis Groß-Gerau eine hohe Akzeptanz im Sozialraum.

Unter dem Stichwort der weißen Flecken wurden Zielgruppen wie Jugendliche, junge Erwachsene, Menschen mittleren Alters ohne Kinder mit und ohne Arbeitsstelle und Zugezogene benannt, die nicht erreicht werden. Menschen mit einer Behinderung und Menschen, die Kirchensteuer zahlen und nicht an den Angeboten teilnehmen, sind besonders hervorzuheben.

In einem weiteren Schritt sind zentrale pastorale Aufgaben und Schwerpunkte in den Blick genommen worden.

Diesem Thema näherte man sich im Rahmen der Möglichkeiten über die eigenen „Kirchenträume“, über die persönliche Vision für die Kirche Jesu (Emmaus-Weggespräche, Kleingruppentreffen, persönliche Statements auf der Dekanats-Homepage, Austausch über Online-Padlets, Moderations-Stellwände in den Kirchen). In einem zweiten Schritt luden wir dazu ein, sich hieraus abzeichnende Schwerpunktsetzungen vor dem Hintergrund der Ergebnisse der gesellschaftlichen Wahrnehmung sowie der pastoralen Bestandsaufnahme zu diskutieren.

Am Ende dieses Prozessschrittes haben sich verschiedene Arbeitsgruppen gebildet.

Die Arbeitsgruppen haben folgende Themen bearbeitet:

Freundschaft mit Jesu, Sakramentenkatechese, Sozialpastoral, Solidarisch-politisches Engagement, Ökumene, Religionsunterricht und Schule, Jugendpastoral, Katholikinnen und Katholiken anderer Muttersprache und Öffentlichkeitsarbeit. Die Ergebnisse findet man am Ende des Konzeptes in ungekürzter Form.

Die „drei Pfeiler des pastoralen Dienstes“, die Tomás Halík als „das Geheimnis der Vitalität einer Pfarrgemeinde“ bezeichnet – spirituelles Leben der und des Einzelnen und der Gemeinschaft, Reflexion des Glaubens und Dienst an der Gesellschaft – sind gut abgedeckt und ein „roter Faden“ ist zu erkennen.

Speziell in den Arbeitsgruppen solidarisch-politisches Engagement und Ökumene wird die Schaffung

einer kirchlichen Struktur auf Kreisebene nach Auflösung des Dekanates empfohlen, sie soll die heute etablierte wertvolle Kommunikationsebene weiter ermöglichen und in den neuen Strukturen etablieren. Dazu wird in diesem Konzept ein entsprechender Vorschlag unterbreitet.

Vorschläge für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien wurden nach Methode des „systemischen Konsensierens“ erarbeitet, bei der mögliche Widerstände zu Wort gebracht werden und eine Lösung gesucht wird, die möglichst für alle Beteiligten gangbar ist.

Das Ergebnis dieses mehrstufigen Vorgehens zeigt die nachstehende Tabelle:

Pfarrei Nord	Katholiken-zahl	Pfarrei Mitte	Katholiken-zahl	Pfarrei Süd	Katholiken-zahl	Pfarrei AKK/Mainspitze	Katholiken-zahl
PG Josef/ACHD	3.816	PG Asth./Trebur/Geinsh.	3.053	PV Ried	10.023	PG Mainspitze	7.141
Rü Hl. Familie	5.640	PV GG/Büttelborn	7.090			PV AKK	8.030
PV Kelsterb./Raunh.	6.461	PG Nauh./Königstädten	4.287				
Span.spr. Gem. Rü	(912)	PV Mörfelden/Walldorf	6.196				
Ital.spr. Gem. Rü	(2.247)	Ital.spr. Gem. GG	(2.061)				
Kroat.spr. Gem. Rü	(1.835)						
Summe	15.917		20.626		10.023		15.171

- Die Gemeinden im Norden des Dekanats, bestehend aus den drei Kommunen Kelsterbach, Raunheim und Kelsterbach (die auch politisch kooperieren), sind sehr städtisch geprägt. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist jeweils hoch.
- Die Pfarrei in der Mitte bildet ebenfalls sozialräumlich eine Einheit: Alle Kommunen orientieren sich an Groß-Gerau als Mittelpunkt (Ausnahme Mörfelden-Walldorf), sie sind nicht so städtisch geprägt wie der Norden. Die bestehenden Pfarrgruppen bzw. Pfarreienverbände werden nicht getrennt.

Auch die Pfarrei Johannes XXIII. in Rüsselsheim-Königstädten – kommunal Teil der Stadt Rüsselsheim – verortet sich selbst in einer künftigen Mitte-Pfarrei, weil sich die Kommunen dort sozialräumlich näherstehen als Rüsselsheim-Stadt. Außerdem muss die gewachsene Pfarrgruppe Nauheim/Königstädten nicht auseinandergerissen werden.

- Die Pfarrei im Süden des Dekanats bildet sozialräumlich eine Einheit. Die beteiligten Pfarreien gehören schon jetzt zu einem Pfarreienverbund.
- Die Pfarrgruppe Mainspitze orientiert sich wie die Gemeinden in AKK stark nach Mainz. Viele Schülerinnen und Schüler besuchen Mainzer Schulen. Die Sozialstruktur ist vergleichbar. Die Wege sind kurz, es bestehen Busverbindungen.

Das gesamte Dekanat Rüsselsheim und auch die neu entstehende Pfarrei Mainspitze /AKK sollte zur Region Mainlinie gehören.

Einige Vorschläge sind uns besonders wichtig und werden hier zusammenfassend dargestellt. Wir bitten die Bistumsleitung, diese Vorschläge zu unterstützen und wir legen Wert darauf, dass die künftigen Pastoralräume diese aufgreifen und weiterverfolgen.

- Entsprechend der von uns formulierten Mitte unseres pastoralen Tuns „Verankert in Gott, den Menschen zugewandt“ erachten wir drei Bereiche als Pfeiler der zukünftigen Pastoral:
 - Die persönliche Gottesbeziehung – die „Freundschaft mit Jesus“ – ist Quelle unseres Lebens als Christen. Damit diese Freundschaft gepflegt werden kann, sollen in den künftigen Pastoralräumen vielfältige „geistliche Räume“ entstehen und Formen der Begleitung gelebt werden. Die Beziehung zu Gott – die Freundschaft mit Jesus – hat Gemeinschaftscharakter und eine sakramentale Dimension. Die lebensnahe Feier der Liturgie und der Empfang der Sakramente sind Ausdrucksformen dieser Beziehung.
 - Diese Gottesbeziehung muss verstandesmäßig durchdrungen werden, damit sie Wurzeln schlagen und wachsen kann. Die Katechese spielt daher eine große Rolle. Neben den bisherigen Formen der Sakramenten Katechese sollten in allen Pastoralräumen bzw. künftigen Pfarreien Taufkurse sowie verschiedene Formate der Erwachsenen Katechese angeboten werden.
 - Der Glaube drängt uns Christen zu gesellschaftlichem Engagement; wir wollen dazu beitragen, dass das Reich Gottes unter uns wachsen kann. Wir sehen unsere Aufgabe noch stärker als bisher im Sozialraum und damit in der Sozialpastoral und beantragen, dass das Bistum ein Tandem aus Caritas und Seelsorge im Umfang von jeweils 50% Stellenanteil pro 10.000 Katholiken finanziert. Im gesellschaftspolitischen Bereich richten wir auf Kreisebene ein *Ökumenisches Netzwerk solidarisch-politischer Engagements* ein, in dem insbesondere auch die Kategoriale Seelsorge wichtiges Knowhow mit einbringt.
- All diese pastoralen Schwerpunkte wollen wir in ökumenischer Verbundenheit angehen. Zur Verwirklichung unserer Ziele in den Bereichen der Ökumene und des solidarisch-politischen Engagements ist eine kreisweite Struktur erforderlich, so dass wir neben dem inhaltlich arbeitenden Netzwerk ein schlankes Gremium mit mandatierten Vertretungen der Pastoralräume, der Kategoriale Dienste und der Caritas vorschlagen (vgl. den konkreten Umsetzungsvorschlag in der Gesamtfassung „Pastorales Konzept des Dekanats Rüsselsheim“ im Anhang Teil I, 9).
- Der Religionsunterricht soll verstärkt in den Mittelpunkt gerückt werden und mehr Wertschätzung erfahren.

Deshalb sind in den neuen Pastoralräumen Kontaktpersonen zu den Schulen erforderlich.

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. Sie brauchen eigene (Frei-)Räume, in denen sie sich entfalten und miteinander wachsen können. Dabei ist es wichtig, junge Menschen auf diesem Weg zu begleiten, zu unterstützen, sie in das Gemeindeleben einzubeziehen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.
- Die Interkulturalität spielt im Dekanat Rüsselsheim eine große Rolle. Die Gemeinden anderer Muttersprache sollen in den Pfarrei-Netzwerken auf Augenhöhe einbezogen werden. Alle pastoralen Hauptamtlichen sollten angeben, in welchen Sprachen sie seelsorgerliche Begleitung anbieten können.
- Wollen Pfarreien Menschen auch außerhalb ihrer Kerngemeinden erreichen, ist qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit unverzichtbar; Haupt- und Ehrenamtliche brauchen dafür Schulungs- und Vernetzungsmöglichkeiten. In der Corona-Krise sind die Chancen der Digitalisierung deutlich geworden und sollen wahrgenommen werden.
- Der von uns vorgeschlagene Pfarreizuschnitt für das gesamte Dekanat Rüsselsheim und auch die neu entstehende Pfarrei Mainspitze/AKK sollte zur Region Mainlinie gehören. Die neuen Regionen sollten binnendifferenziert arbeiten, so dass den spezifischen Bedürfnissen innerhalb der Region Rechnung getragen werden kann.
- Unter unseren Kirchorten sollte besonders unser spirituelles Zentrum Maria Einsiedel, das als Wallfahrtsort viele Menschen (insb. auch zu Kasualien) anzieht, berücksichtigt werden.